

Gedanken zum 4. Fastensonntag Lesejahr B

Liebe Gottesdienstgemeinde

Wir befinden uns mitten in der Fastenzeit. Laetare nennt die Kirche den heutigen Sonntag: Freut euch! Aber wenn wir auf unsere Welt schauen, sehen wir Unfrieden, Pandemie, ungelöste Umweltfragen, Streit in Kirche und Politik.

Refrain: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ Gl 909

Und es geht uns wohl eher so, wie wir es im Lied gehört haben: Da wohnt ein Sehnen tief in uns! Wir sehnen uns nach Normalität, nach Freiheit, nach Frieden. Wir sehnen uns nach Heilung, nach Glück und Liebe für uns persönlich, aber auch nach einem Ausweg, einem Hoffnungsschimmer für unsere Welt. Da wohnt ein Sehnen tief in uns!

Auch Nikodemus, von dem wir im Evangelium hören, treibt ein Sehnen. Er möchte wissen, wer dieser Jesus ist, er möchte ihn kennenlernen und sich selbst eine Meinung bilden.

Mitten in der Nacht kommt er zu Jesus. Nikodemus gehört dem Hohen Rat an, der geistlichen Elite in Jerusalem, sozusagen. Er kommt in der Dunkelheit, er kommt in der Nacht, vielleicht auch damit ihn keiner erkennt.

Aber ist nachts nicht auch die Zeit, in der uns Gedanken kommen, die wir im Trubel des Alltags überhören oder nicht zulassen? Die Zeit für eine Begegnung mit Gott.

So kommt dieser geistliche Lehrer in der Nacht zu Jesus, und beide beginnen ein Gespräch.

Der Text des heutigen Evangeliums ist ein Ausschnitt dieses nächtlichen miteinander Sprechens. Was Jesus auf das Sehnen des Nikodemus antwortet, hören wir jetzt im Evangelium:

Evangelium Joh 3,14-21

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus:
Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat,
so muss der Menschensohn erhöht werden,
damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat.
Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn hingab,
damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht,
sondern das ewige Leben hat.
Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
damit er die Welt richtet,
sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.
Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet;
wer nicht glaubt, ist schon gerichtet,
weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.
Denn mit dem Gericht verhält es sich so:
Das Licht kam in die Welt,
und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht;
denn ihre Taten waren böse.
Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht,
damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.
Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht,
damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Refrain: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ Gl 909

Wir kennen die Reaktion des Nikodemus nicht. Begreift er, was Jesus meint? Weiß er jetzt, wer Jesus ist? Genügt ihm Jesu Wort als Antwort auf sein Sehnen? Wir wissen es nicht.

Aber später wird Nikodemus sich im Hohen Rat für Jesus einsetzen.

Er wird sagen: „Verurteilt etwa unser Gesetz einen Menschen, bevor man ihn verhört und festgestellt hat, was er tut?“

Und nach dem Tod Jesu wird Nikodemus kostbare Salbe zum Einbalsamieren des Leichnams bringen. Ob er Jesus glaubt, ob er an Jesus glaubt? Auf jeden Fall versteckt er sich nicht mehr in der Dunkelheit, sondern tritt heraus aus der Nacht.

Refrain: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ Gl 909

Gott liebt die Welt. Er will sie retten, nicht verurteilen, das ist die Antwort, auch auf unser Sehnen. Weil er die Welt, weil er die Menschen kennt, weiß er um unsere Sehnsucht nach Frieden, Heilsein und Liebe, und weil er uns liebt möchte er unsere Sehnsucht stillen.

Aber wenn wir auf unsere Welt sehen, auf das Leid und Unrecht, das viele Menschen trifft, fragen wir uns: wie soll das gehen?

Die Antwort ist Jesus am Kreuz. Gott gibt seinen Sohn für die Welt. Sein Weg ist die Liebe, nicht das Einsetzen der Macht, nicht das Dreinschlagen oder Korrigieren. Sein Weg ist bedingungslose Liebe.

Er gibt sich hin. Er stirbt ohnmächtig am Kreuz.

Zu Beginn des Evangeliums erinnert Jesus Nikodemus an das Geschehen auf dem Weg des Volkes Israel in das gelobte Land: „Wie Mose damals in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden.“ Die Israeliten sind nach langer Wanderschaft durch die Wüste müde und unzufrieden. Sie murren über Mose und sie murren über Gott. Als Schlangen sie überfallen, bittet Mose für das Volk, und Gott lässt ihn eine bronzene Schlange auf einem Stab aufrichten. Wenn die Israeliten gebissen werden und ihren Blick zu dieser Schlange erheben, werden sie nicht sterben.

Wir schauen auf das Kreuz. Das heißt: den Blick auf den Gekreuzigten aushalten. Leiden und Tod aushalten. Aushalten, dass das alles aus Liebe zu uns geschieht.

Sich nicht abwenden. Sondern darauf vertrauen, dass Gott aus Liebe zu uns und dieser Welt, es zugelassen hat, dass sein Sohn Leiden und Tod auf sich nimmt.

Wir schauen auf zum Gekreuzigten.

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“

Und in dieser Gewissheit kann sich unser Sehnen wandeln und wir können dem Aufruf: „Laetare! Freut euch!“ von ganzem Herzen zustimmen.